

Wer war A. F. Frehse?

– Neues zum „Rauchwerks-Fänger“ –

VON EKKEHARD VON KNORRING*

Im Jahr 1836 erschien in der Herold'schen Buchhandlung in Hamburg eine „kleine Schrift“ mit dem Titel „Der zuverlässige Rauchwerks-Fänger oder: practische auf Erfahrung gegründete Anweisung zum Fang der Raubthiere und Raubvögel, vermittelt einer neuerfundenen Verbesserung des Tellereisens wodurch dasselbe abwechselnd als Schwanenhals und als Tellereisen benutzt werden kann, nebst einer kurzen Beschreibung der für diese Thiere üblichen Jagdmethoden ...“. Als Verfasser gibt sich auf dem Titelblatt der Erstausgabe ein A.F. Frehse aus Neustadt zu erkennen. Nähere Angaben zu seiner Person, bei ähnlichen Titeln häufig schon auf dem Titel zu finden, werden nicht gemacht. Auch die Einleitung lässt keine weiteren Schlüsse zu, bis auf die Feststellung, dass es sich um einen erfahrenen Praktiker gehandelt haben dürfte. Zweifellos aber scheint die Schrift auf eine

Marktlücke gestoßen zu sein, denn über nahezu ein Jahrhundert, also bis Ende der 20er Jahre des vorigen Jahrhunderts, erfuhr sie mehr als dreizehn Auflagen. Generatio-



* Schriftliche, überarbeitete und wesentlich ergänzte Fassung eines Vortrages, der anlässlich eines Treffens von Jagdliteratur-Sammlern am 26./27. März 2011 im Schloss Weißenstein/Pommersfelden gehalten wurde. Die Veranstaltung wurde mit großem Engagement von Rolf Schlenker vorbereitet, organisiert und auch inhaltlich geprägt.

Frehse, A.F.

11.0631.01 Der zuverlässige Rauchwerks-Fänger oder: praktische auf Erfahrung gegründete Anweisung zum Fang der Raubthiere und Raubvögel, vermittelt einer neuerfundnen Verbesserung des Tellereisens wodurch dasselbe abwechselnd als Schwannenhals und als Tellereisen benutzt werden kann, nebst einer kurzen Beschreibung der für diese Thiere üblichen Jagdmethoden, von A.F. Frehse, in Neustadt. Mit Steindrucktafeln. Hamburg, Im Verlage der Herold'schen Buchhandlung. 1836.

1836, 8°; (VIII), 106 S., zwei Tafeln

Technische Universität Dresden, Bibliothek der Sektion Forstwirtschaft Tharandt

Ein an GEORG LUDWIG → HARTIG und GEORGE FRANZ DIETRICH AUS DEDE → WINKELL orientiertes kleines Buch eines Praktikers über den Raubwildfang mit einigen guten Bildtafeln. A.F. FREHSE lebte in Neustadt in Holstein.

nen des in der Einleitung angesprochenen „Jagdpublikums und auch manchen Oekonomen“ dürfte der Inhalt der Schrift als bereichernde Handlungsanweisung für die eigene Praxis angesprochen haben, vergleichbar nur mit den großen jagdlichen Standardwerken eines Diezel, Hartig oder aus dem Winkell. Umso erstaunlicher ist, dass so wenig über die Person des Verfassers bekannt ist und auch einige Auflagen seiner Schrift noch gar nicht oder nur ungenau erfasst sind. Im Folgenden soll dazu beigetragen werden, diese Lücke zu schließen.

Kurt Lindner gibt in seiner richtungweisenden Jagdbibliographie¹ zur Person von A.F. Frehse nur das an, was dem Titel und der Einleitung in der Erstausgabe von Frehses Schrift zu entnehmen ist. Dies verwundert insofern, als Lindner bekanntlich großen Eifer bei der Aufdeckung der Lebensumstände bekannter Jagdautoren

¹ Kurt Lindner: Bibliographie der deutschen und der niederländischen Jagdliteratur von 1480 bis 1850. Berlin/New York 1976. (zitiert als: Lindner)

entwickelte.² Dabei wäre die Angabe von Frehses Wohnort auf dem Titel und auch am Schluss der Einleitung ein guter Einstieg bei der Suche nach genaueren Daten zum Verfasser gewesen. Dies wurde nun nachgeholt. Jedenfalls führte die Sichtung der Unterlagen im Kirchenbuchamt des Kirchenkreises Oldenburg/Holstein in Neustadt/Holstein und im Kirchenbuchamt des Kirchenkreises Plön-Segeberg in Bad Segeberg/Holstein zur Klärung der wichtigsten Fragen.³ Weitere Informationen lieferte das Internet, eine Informationsquelle, die heute nicht mehr wegzudenken ist, Kurt Lindner aber noch verschlossen blieb und daher seine biographischen Angaben wie auch seine Standortnachweise der biblio-

² Kurt Lindner: Deutsche Jagdschriftsteller. Biographische und bibliographische Studien. Teil I. Berlin 1964. (Mehr nicht erschienen). Ob Lindner plante, im II. Teil der „Deutschen Jagdschriftsteller“ biographische Angaben zu Frehse zu veröffentlichen, und vielleicht auch schon entsprechendes Material gesammelt hatte, wie es sich z. B. in seinem Nachlass zur Familie der Jagdschriftsteller Ritter von Dombrowski befindet, ist bislang ungeklärt, dürfte aber unwahrscheinlich sein.

³ Mein besonderer Dank gilt Edith Müller vom Kirchenbuchamt des Kirchenkreises Oldenburg/Holstein in Neustadt/Holstein und ihrem Nachfolger im Amt, Andreas Schmütz. Sie leisteten mir nicht nur dienstlich wertvolle Hilfe durch Nachforschungen in den Akten des Kirchenbuchamtes, sondern recherchierten mit großem heimatkundlich geprägten Engagement auch in anderen Archiven und gaben mir wichtige Informationen für weitere Nachforschungen. Vielen Dank sage ich auch Ingrid Schories vom Kirchenbuchamt des Kirchenkreises Plön-Segeberg, die mir bei der Beseitigung letzter Unklarheiten half.

graphisch erfassten Jagdtitel heute umso beeindruckender erscheinen lässt.

Die Recherchen führten zu dem Ergebnis, das es sich bei A.F. Frehse um **August Friedrich Frehse** handelt. Er wurde am 9.2.1799 geboren und starb am 25.09.1836. Er war als Gastwirt, „Torpächter“ (wohl des 1846 abgerissenen Brücktors in Neustadt) und „Schreiber“ tätig und verstarb früh im Alter von 37 Jahren an der „Brustkrankheit“ (Lungenentzündung), vielleicht nicht unbeeinflusst durch seine Tätigkeit als „Rauchwerks-Fänger“ in der vornehmlich kalten Jahreszeit. Tragischerweise war bereits sein Vater Christian Friedrich Carl [29.5.1769–13.2.1807; Erbpächter und Gastwirt („Krüger“) in Gronenberg/Holstein] ebenfalls mit 37 Jahren verstorben. Seine Mutter war Engel Sophie Frehse, geb. Schlichting (28.1.1769–28.2.1820). Am 9.11.1822 heiratete er Lucia Margaretha Friese (12.7.1803–1.7.1879). Nach dem frühen Tod ihres Mannes heiratete sie am 20.2.1857 wieder, und zwar den Witwer und „Altentheiler“ Heinrich Friedrich Schramm. Frehse hatte zwei Kinder. Seine Tochter Margaretha Amalia Lisette (11.9.1823–8.3.1898) nahm durch Heirat am 11.12.1846 den Familiennamen Bernitt an. Ihr Sohn (also Frehses Enkel) Eduard Wilhelm (eines von acht Kindern) wanderte um 1877 nach Amerika aus und begründete dort einen blühenden Familienstamm. Frehses Sohn Wilhelm Emil (10.1.1835–21.6.1878) wanderte in die Schweiz aus, wurde ein bekannter Porträtmaler und -fotograf, betrieb in Biel 1875–1879 ein

eigenes Fotoatelier und gilt als Pionier der Schweizer Porträtfotografie.⁴ Einige seiner Arbeiten sind in der Kunstsammlung der Stadt Biel zu besichtigen.

Was nun Frehses Schrift selbst betrifft, so lässt bereits die Erstausgabe 1836 Fragen aufkommen. Das hier abgebildete und eingesehene Exemplar der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (Signatur 31782821) – weist nämlich in der Kollationierung⁵ Abweichungen gegenüber dem von Lindner (Lindner 11.0631.01) zitierten und eingesehenen Exemplar der Technischen Universität Dresden, Bibliothek der Sektion Tharandt, auf. Diesem fehlen nämlich die S. 107/108 mit der „Erklärung der in vorstehender Schrift vorkommenden Wörter aus der Jagd-Kunstsprache“ und der Berichtigung der Druckfehler. Das Exemplar der „Bibliotheca Tiliana“ (Lindner Auktion 795)⁶ stimmt dagegen wiederum in der Kollationierung mit dem Exemplar der Sächsischen Landesbibliothek überein. Möglicherweise handelt es sich daher bei den Exemplaren mit 108 Seiten wegen der Berichtigung der Druckfehler bereits um eine Titelausgabe der Erstausgabe mit 106 Seiten.

Inhaltlich befasst sich Frehses Schrift in der Erstausgabe 1836 – jeweils syste-

⁴ René Perret: Frappierende Ähnlichkeit. Pioniere der Schweizer Photographie. Bilder der Anfänge. Brugg 1991.

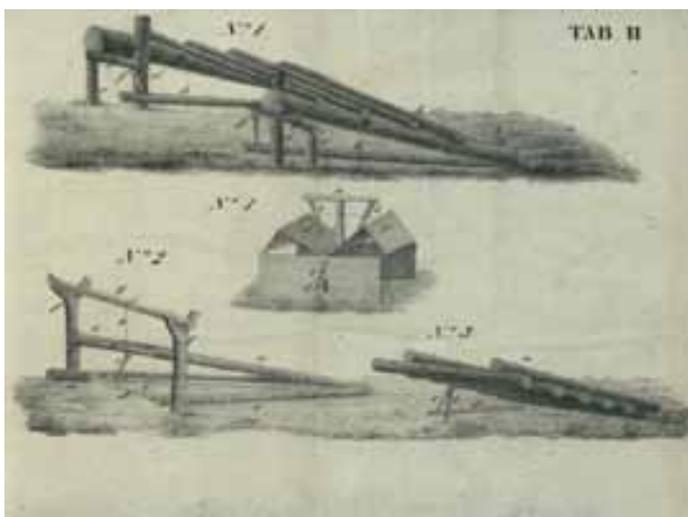
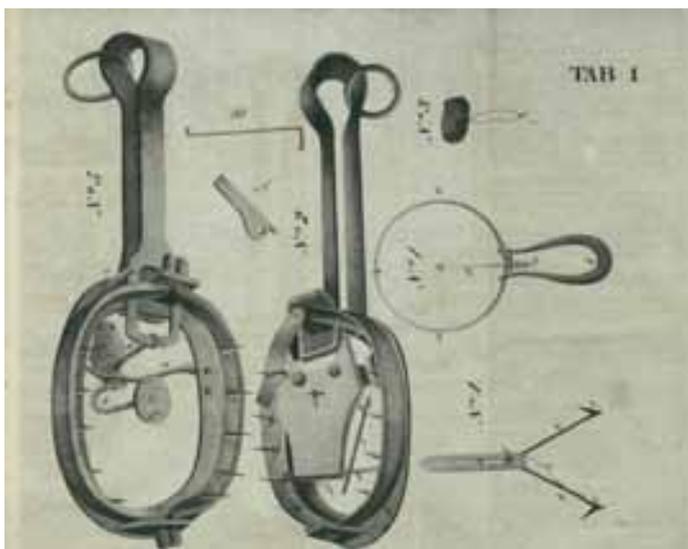
⁵ Kollationierung: Kl.-8o. VI S., 1 Bl. (Inhaltsverz.), 108 S., 2 Bl. (Verlagsanz.), 2 gefaltete, nummer., lith. Tafeln.

⁶ F. Zisska & R. Kistner: Jagdbibliothek Prof. Dr. h.c. Dr. Kurt Lindner. Auktion 41/I. München (6.–7. Mai) 2003. (zitiert als: Lindner-Auktion)

matisch nach Naturgeschichte, Fang- und Jagdmethoden unterteilt – mit den „Raubthieren“ Fuchs (S. 3–40), Baummarter (S. 41–54), Steinmarter (S. 55–66), Iltis (S. 67–70), Fischotter (S. 70–79) und Dachs (S. 79–88). Auch der Fang der Raubvögel und wilden Gänse wird behandelt.⁷ Wenngleich die Beschreibung der Fangmethoden den Schwerpunkt bildet, so überrascht doch die zwar knappe, aber inhaltsreiche Darstellung der Naturgeschichte des Raubwildes und der Raubvögel und auch der entsprechenden Jagdmethoden. Schon Lindner und ab der dritten Auflage 1864 auch der Titeltext weisen zwar darauf hin, dass sich der Inhalt an den Lehrbüchern von Hartig (Knorring 509)⁸ und aus dem Winckell (Knorring 1304) orientiert, diese Orientierung ist jedoch keines-

⁷ Eine genauere Behandlung und Beurteilung der von Frehse beschriebenen Fang- und Jagdmethoden erscheint sinnvoll, soll aber nicht Gegenstand des vorliegenden Beitrages sein.

⁸ Ekkehard von Knorring: Alte deutsche Jagdliteratur des 16.–19. Jahrhunderts. Ein Beitrag zur Jagdbibliographie. Augsburg 2006. (zitiert als: Knorring)



wegs als Plagiat, sondern als sehr locker zu bezeichnen und zeugt von großer Eigenständigkeit in der Wissensverarbeitung und -vermittlung. Besonderes Augenmerk widmet Frehse zudem der Beschreibung seiner „Erfindung“, einer am Schwanenhals orientierten, verbesserten Konstruktion

des Tellereisens, die dessen Verwendbarkeit wesentlich erweitern soll. Sie wurde erst nach Drucklegung der Schrift, aber noch vor deren Veröffentlichung eingefügt, auf dem Titel und in einer Fußnote auf S. V der Einleitung angekündigt, dann ausführlich in einem Anhang auf S. 97–106 vorgenommen und zudem mit zwei lithographierten Tafeln am Schluss illustriert. Sie zeugt von Frehses technischem Geschick. Die Tatsache, dass im Titeltext der Erstausgabe noch der Fang von „Rauchwerk“ als Gegenstand der Schrift bezeichnet wird, lässt außerdem vermuten, dass es Frehse mehr um die angenehme Pelzverwertung des Raubwildes zur Aufbesserung der wohl eher schmalen Einkünfte als um dessen unangenehme Jagdkonkurrenz ging. Die Tatsache, dass sein Schwiegervater, Michael Christoph Friese, ein ortsansässiger Weißgerber war, dürfte die Pelzverwertung noch unterstützt haben. In den weiteren Auflagen wurde der Bezug zum „Rauchwerk“ jedenfalls bewusst weggelassen und der Jagdbezug herausgestellt, sicherlich auch um einen größeren Leserkreis anzusprechen. Die Abschaffung des Jagdregals 1848 dürfte dabei eine nicht unbedeutende Rolle gespielt haben.

Die Erstausgabe von Frehses Schrift erschien – wie gesagt – in der Herold’schen Buchhandlung in Hamburg. Der große Hamburger Brand im Mai 1842 vernichtete aber auch weitgehend diese Buchhandlung. Daraufhin verkaufte im gleichen Jahr der damalige Eigentümer Gustav Eduard Nolte, ein Neffe des vorherigen Eigentümers J. G. Herold, einen Großteil der Buchhand-



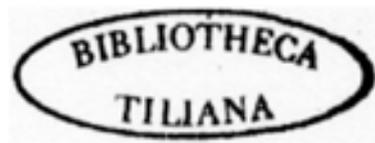
lung an die Ernst’sche Buchhandlung in Quedlinburg und dann auch Leipzig. Mit dem Verkauf gingen auch die Verlagsrechte an Frehses Werk auf die Ernst’sche Buchhandlung über. Dort wurde mit der zweiten Auflage 1844 beginnend der Titel geändert und eine Neubearbeitung vorgenommen. Die Beschreibung der verbesserten Konstruktion eines Tellereisens wurde in den Text integriert. Allerdings klingt zu Beginn der Vorrede der Satz: „Ich übergebe hiermit dem Publikum die zweite Auflage ...“ angesichts

der Tatsache, dass der Verfasser bereits acht Jahre vorher verstarb, doch sehr merkwürdig. Wenn allerdings diese Vorrede posthum ohne Beteiligung der Witwe bzw. der Kinder verfasst worden sein sollte, die nach dem frühen Tod des Ehemannes bzw. Vaters trotz Wiederheirat sicherlich ein (auch finanziell) hartes Los zu tragen hatten, so könnte dies nur als geradezu dreist bezeichnet werden. Lindner (Lindner 11.0633.01) kennt diese zweite Auflage nur aus der Bibliographie von Laurop⁹ ohne Kollationierung, zitiert sie mit falschem Titeltext und gibt ihr in der Nummerierung wohl nur wegen des geänderten Titels den Status einer Erstausgabe. Das Exemplar der „Bibliotheca Venatoria E. v. K.“ (Knorring 395)¹⁰ zeigt jedoch, dass der Text inhaltlich mit der Erstausgabe weitgehend übereinstimmt, auch wenn es sich um einen kompletten Neudruck handelt.

Noch nach Erscheinen der zweiten Auflage 1844 wurden Restbestände der Erstausgabe 1836, die die Ernst'sche Buchhandlung von der Herold'schen Buchhandlung übernommen hatte, nur mit einem neuen, undatierten Titelblatt (siehe unten) versehen und vertrieben. Sie sind daher als (weitere?) Titelausgabe der Erstausgabe einzustufen. Diese Titelausgabe ist bibliographisch bisher nicht exakt erfasst worden. Auch Lindner kennt sie nicht. Nur

9 Christian Peter Laurop: Handbuch der Forst- und Jagdliteratur. Von den ältesten Zeiten bis Ende des Jahres 1828 systematisch geordnet. Erfurt und Gotha, Henning'sche Buchhandlung 1830.

10 Kollationierung: Kl.-8o. V, (1) S., 1 Bl. (Inhaltsverz.), 104 S., 2 gefaltete, nummer., lith. Tafeln.



in der Bibliographie von Schneider¹¹ wird sie angedeutet. Im Supplement der „Bibliotheca Venatoria E. v. K.“¹² befindet sich jedoch ein Exemplar (Knorring S)¹³. Sie ist auf das Erscheinungsjahr 1850 zu datieren, da in Exemplaren der Erstausgabe die beiden letzten Blätter mit Verlagsanzeigen entfernt und neue Verlagsanzeigen auf die Rückseite des neuen Titelblattes gedruckt wurden. Die dort angezeigten Titel sind 1849 oder früher erschienen und lassen demnach bei der Titelausgabe auf das Erscheinungsjahr 1850 schließen.

Nicht nur Restbestände der Erstausgabe 1836 wurden mit einem neuen Titelblatt ausgestattet und auf diese Weise aktualisiert. Auch die zweite Auflage 1844 erhielt das gleiche neue Titelblatt und wurde damit als Titelausgabe ab 1850 vertrieben. Lindner (Lindner 11.0633.02) und Souhart¹⁴ (Souhart 199) nennen ebenfalls dieses Erscheinungsjahr, wohl in Anlehnung an die Bibliographie von Schneider (siehe oben). Ein Exemplar dieser Titelausgabe der zweiten Auflage

11 F.W. Schneider: Bibliothek der Forst- und Jagdliteratur. Ein Verzeichniß der über alle Theile des Forst- und Jagdwesens und über Fischerei in Deutschland erschienenen Schriften, umfassend den Zeitraum vom Jahre 1842 bis zum Jahre 1856. Berlin 1856.

12 Ekkehard von Knorring: Alte deutsche Jagdliteratur des 16.–19. Jahrhunderts. Ein Beitrag zur Jagdbibliographie. – Supplement –. In Vorbereitung. (zitiert als: Knorring S)

13 Kollationierung: Kl.-8o. 1 Bl., VI, 108 S., 2 gefaltete, nummer., lith. Tafeln.

14 Roger François Souhart: Bibliographie générale des ouvrages sur la chasse, la vénerie et la fauconnerie. Paris 1886. (zitiert als: Souhart)

1844 befindet sich in der „Bibliotheca Venatoria E. v. K.“ (Knorring 396)¹⁵. Es weist zwei Besonderheiten auf. Zum einen besitzt es am Schluss ein unpaginiertes Blatt mit einer „Anweisung, Hasen, so wie anderes Wildpret an einen beliebigen Ort aus der Ferne zahlreich herbeizulocken“ und „Von den Fangmethoden der Vögel“. Der Inhalt dieses Blattes wurde erst mit der vierten Auflage 1872 beginnend in den Text eingearbeitet. Lindner gibt dieses Blatt nicht an, obwohl es sich um das Exemplar aus seiner „Bibliotheca Tiliana“ handelt (Lindner-Auktion, 796)¹⁶, das er selbst in seiner Bibliographie zitiert. Er dürfte das Blatt übersehen haben. Zudem gibt Lindner nicht den Zusatz: „Zweite, verbesserte und vermehrte Auflage“ auf dem Titel an. Das mag daran liegen, dass dieser Zusatz von einem grünen Stempel umrahmt ist und dadurch in den Hintergrund tritt. Der Stempel aber und ein handschriftlicher Name darüber weisen auf die weitere Besonderheit des Exemplars

15 Kollationierung: Kl.-8o. V, (1) S., 1 Bl. (Inhaltsverz.), 104 S., 2 nummer., gefaltete Tafeln, 1 Bl., 1 Leerbl.

16 Bei dem Einband des Buches handelt es sich um einen modernen, marmorierten Pappereinband mit Rückenschild. Ein kleiner Stempel auf dem hinteren Innendeckel weist in Blindprägung darauf hin, dass er von dem Buchbinder Max Bock in Freiburg/Breisgau gefertigt wurde. Die Buchbinderei Bock in Freiburg mit den Buchbindermeistern Max Bock, Schüler von Prof. Kurt Londenberg/Hamburg, und seinem Sohn Stephan Bock hat zahlreiche Exemplare der „Bibliotheca Tiliana“ gebunden. Lindner traf anlässlich eines Besuches bei Prof. Dr. Kurt Mantel (siehe das Literaturverzeichnis bei Knorring, S. XX) in Freiburg auf die Buchbinderei Bock.

bezüglich seiner Provenienz hin. Es stammt nämlich nicht nur aus der „Bibliotheca Tiliana“, sondern auch aus der Sammlung „Biblioteka Julinska“ von Alfred II. (Wojciech) Józef Graf Potocki (1817(1822)–1889), langjähriger österreichischer Forst- u. Landwirtschaftsminister u. späterer Ministerpräsident. Das Exemplar gelangte in die „Biblioteka Julinska“ über die Bibliothek von Franz (Xaver Ludwig Jakob) Reichard von Reichardsparg (1839–1912), Direktor der Ordensgüter in Dombrowka (Galizien). Seine Forst- u. Jagdbibliothek umfasste insgesamt 1640 Werke in 3100 Bänden und kann damit als die wohl größte Sammlung ihrer Zeit auf diesem Gebiet angesehen werden.¹⁷ Ein Großteil der „Biblioteka Julinska“ wurde am 2./5. Oktober 1974 bei G.M. Reiss/Mainz (Auktion 8) versteigert, dieses Exemplar unter der Nr. 3965.

Der offensichtlich große Verkaufserfolg führte über einen Zeitraum von nahezu hundert Jahren bis gegen Ende der 20er Jahre des vorigen Jahrhunderts zu zahlreichen weiteren, nämlich mehr als dreizehn Auflagen. Mit der dritten Auflage 1864 beginnend bis zur neunten Auflage 1896 einschließlich tritt ein „Baron von Ehrenkreutz“ als Bearbeiter der Frehse'schen Schrift auf. Es handelt sich bei ihm um Johann Vincenz (Victor) Albrecht Eugen von Ehrenkreutz (1787–1866). König Wilhelm I. lehnte 1866 eigenhändig sein Gesuch auf Erhebung in den Adelsstand ab und gestattete ihm ausdrücklich nicht, den Freiherrn- bzw.

17 Vgl. einen entsprechenden Bericht in „Hugo's Jagdzeitung“, 22. Jg. (1879), S. 519 f.

Baronstitel im Namen zu führen. Kurz darauf starb Ehrenkreutz, vermutlich tief enttäuscht oder gar verbittert.¹⁸ Nur die Bearbeitung der dritten Auflage stammt von Ehrenkreutz selbst. Alle weiteren Auflagen mit seinem Namen sind nach seinem Tod erschienen. In den betreffenden Vorreden wird jedoch wieder – wie schon bei der zweiten Auflage 1844 – so getan, als ob der schon längst verstorbene Bearbeiter zum Leser spreche, offensichtlich eine Spezialität der Ernst'schen Buchhandlung. Es wird bei entsprechenden Bibliothekseintragungen vermutet, dass diese Auflagen der angebliche Sohn Hermann bearbeitete. Von ihm existieren jedoch eher nur ungenaue oder gar fragwürdige Lebensdaten.¹⁹

Von der dritten Auflage befinden sich zwei Exemplare mit gleicher Kollationierung in der „Bibliotheca Venatoria E.v.K.“. Das erste Exemplar (Knorring 397)²⁰ gibt auf dem Titel als Erscheinungsjahr 1864 an. Das zweite Exemplar (Knorring 398) stammt aus der „Bibliotheca Tiliana“ (Lindner-Auktion, 797). Bei ihm ist das Erscheinungsjahr überklebt. Lindner (Lindner 11.0633.03) gibt für dieses Exemplar als Erscheinungsjahr 1861 an. Die Abweichung im Erscheinungsjahr dürfte darauf zurückzuführen sein, dass Lindner

18 Zur Biographie der schillernden Person des „Baron von Ehrenkreutz“ vgl. Ekkehard von Knorring: »Baron von Ehrenkreutz« – Der Nebel lichtet sich. In: Aus dem Antiquariat, NF 6 (2008), Nr. 6, S. 371–375.

19 Vgl. Ekkehard von Knorring: »Baron von Ehrenkreutz« ... a.a.O., S. 373.

20 Kollationierung: Kl.-8o. VI S., 1 Bl. (Inhaltsverz.), 152 S., 2 nummer., gefaltete Tafeln.



die überklebte Jahreszahl 1864 falsch deutete. Nicht gänzlich auszuschließen ist aber auch, dass die Überklebung Zweifel am Erscheinungsjahr andeuten soll oder gar eine Titelausgabe der regulären dritten Auflage 1864 anzeigt.

Von den Ehrenkreutz'schen Bearbeitungen ab der vierten Auflage 1872 befindet sich jeweils ein Exemplar der fünften Auflage 1874 (Knorring 399)²¹ und der siebten Auflage 1879 (Knorring 400)²² in

21 Kollationierung: Kl.-8o. VIII, 152 S., 1 gefaltete Tafel (mit 2 nummer., lith. Einzeltafeln), 2 Bl. (Verlagsanz.).

22 Kollationierung: Kl.-8o. VIII, 144 S., 2 gefaltete, nummer., lith. Tafeln.



der „Bibliotheca Venatoria E.v.K.“. Für die fünfte Auflage kann Lindner (11.0633.05) keinen Standort nachweisen und stützt sich nur auf die Angaben bei Souhart (Souhart 199) ohne Kollationierung. Schwenk²³ schweigt dazu völlig, wie im Übrigen auch zu allen anderen Auflagen von Frehse's Schrift. Die siebte Auflage wird nicht nur

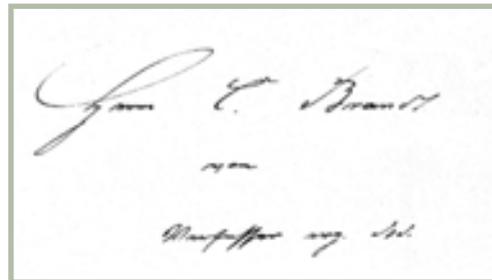
23 Sigrid Schwenk: Bibliographie der deutschsprachigen Jagdliteratur von 1851 bis 1945. Band 1. A–K. Berlin/New York 1997. (Mehr bisher nicht erschienen). Vgl. auch die kritische Rezension von Ekkehard von Knorring (<Anblick> einer neuen Jagdbibliographie. In: Aus dem Antiquariat, Beilage zum Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel, H. 6, 1998, S. 451–454.

von Lindner (11.0633.07), sondern auch von Gracklauer²⁴ (Gracklauer (J), 14/15) erfasst.

In der zehnten Auflage (Lindner 11.0633.10) tritt erstmals und einmalig als neuer Bearbeiter der Königlich Föhrster Paul Andrae aus Sieber im Harz auf. In der Vorrede kündigt er an, dass er eine vollständige Neubearbeitung anstrebt, um den Inhalt den veränderten Gegebenheiten anzupassen. Die in den vorherigen Auflagen angebandenen beiden Tafeln mit der Darstellung des Tellereisens werden in den Text integriert und der Text durch zahlreiche weitere Illustrationen angereichert. Darüber hinaus wird erstmals in einem Anhang (S. 145–165) die „Pflege und Dressur des Gebrauchshundes“ behandelt. In der „Bibliotheca Venatoria E. v. K.“ (Knorring 401)²⁵ befindet sich ein Exemplar dieser Auflage. Es weist die Besonderheit auf, dass es auf dem Vorsatz eine handschriftliche Widmung des Verfassers an Carl Brandt trägt, der sich durch seine 1889 und 1901 erschienenen Veröffentlichungen zum schwarzen Rehwild (Knorring 116) und zu abnormen Rehgehörnen einen Namen machte.

²⁴ (O. Gracklauer): Verzeichnis sämtlicher Schriften über die gesammte Jagdwissenschaft von 1830 bis 1879. Nebst Angabe mehrerer älteren guten Werke. In 21 Rubriken systematisch zusammengestellt. Gracklauer's Fach-Katalog Nr. 7. Leipzig 1879. (zitiert als: Gracklauer (J))

²⁵ Kollationierung: Kl.-8o. VI S., 1 Leerbl., 165, (3) S., 8 Bl. (Verlagsanz.).



Mit der elften Auflage 1908 beginnend bis zur dreizehnten Auflage um 1928 tritt P. Andrae nicht mehr als Bearbeiter auf dem Titel auf. Zumindest wird er nicht mehr explizit genannt. Der Verlag teilt im Vorwort zur elften Auflage (S. IV) dem Leser nur noch lapidar mit, dass er sich entschlossen habe, „einem erfahrenen Fachmann und passio-

nierten Fänger die Arbeit einer gründlichen Durchsicht und erforderlichen Umgestaltung zu übertragen“. Nach der dreizehnten Auflage scheinen keine weiteren Auflagen der Frehse'schen Schrift mehr erschienen zu sein.

Fazit

Die Schrift von A.F. Frehse über die Jagd und den Fang des Raubzeuges zählte mit (einschließlich der Titelausgaben) mehr als dreizehn Auflagen nahezu ein Jahrhundert lang zu den Standardwerken der Jagdliteratur und ist damit Generationen von Jägern eine offensichtlich wichtige und begehrte Lektüre bei der Erlernung und Vervollkommnung ihrer Jagdmethoden gewesen. Auch wenn spätere Bearbeiter wie Ehrenkreutz und Andrae Ergänzungen und Korrekturen am Inhalt vornahmen, so wurde doch immer auf dem Titel der jeweiligen Auflage an A.F. Frehse als Initiator und Autor der Erstausgabe 1836 erinnert. Sein Name hat sich dadurch unter die Namen der großen Jagdschriftsteller eingereiht und dem Leser eingepägt. Umso erstaunlicher ist, dass so wenig zu Frehses Person bekannt ist und selbst seine Vornamen bisher im Dunkeln liegen. Auch einige Titelausgaben seiner Schrift sind unbekannt geblieben oder zumindest nicht exakt bibliographisch erfasst worden. Selbst der unvergessene und unvergleichliche Kurt Lindner scheint bei der Abfassung seiner Jagdbibliographie wenig Interesse an der Person Frehses entwickelt zu haben. Es war daher an der Zeit, das Versäumte nachzuholen. Die Planung einer Festschrift zum 75.

Geburtstag von Rolf Schlenker, dem großen Bibliographen der Vogelfang- und Fischereiliteratur und Sammlerfreund, bot dazu die Gelegenheit. Das Ergebnis ist nicht spektakulär, sondern eher bescheiden zu nennen, gleichwohl aber ein weiterer Mosaikstein im Muster der Jagdbibliographie.

Das Studium der Akten und sonstigen Informationsquellen zu Frehses Person führte zu der ernüchternden Erkenntnis, dass die Lebensumstände von August Friedrich Frehse, so sein vollständiger Name, als eher traurig und tragisch zu bezeichnen sind. Wie schon sein Vater verstarb er früh mit 37 Jahren und hinterließ zwei unmündige Kinder im Alter von einem und dreizehn Jahren. Die Witwe und ihre Kinder hatten zur damaligen Zeit ohne soziale Sicherungssysteme sicherlich ein schweres Los zu tragen, wenngleich die Witwe zwanzig Jahre nach dem Tod ihres Mannes erneut heiratete. Auch der nach Frehses Tod einsetzende große Zuspruch seiner Schrift zum Raubzeugfang dürfte an der Familie ohne finanzielle Vorteile vorbeigegangen sein, wohl eher zugunsten der Ernst'schen Buchhandlung und des Bearbeiters Ehrenkreutz. Nur das Andenken an Frehses Namen und der damit verbundene Respekt vor seiner Person als Urheber überdauerten im Titel seiner Schrift. Mit der bibliothekarischen Einsichtnahme und genaueren Prüfung einiger Ausgaben konnte dazu beigetragen werden, bibliographische Lücken zu schließen und bestehende Ungereimtheiten zu beseitigen.